Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band II. 26. Novbr. 1855. № 9.

I. Originalien.

Das Friedrichshaller Bitterwasser.

Von Dr. **Eisenmann** in Würzburg.

(Schluss.)

IV. Die therapeutischen Wirkungen des Friedrichshaller Wassers.*)

1) Die Wirkungen gegen die Krankheiten einzelner Organe und Systeme.

A) Heilwirkungen gegen Krankheiten der Schleimhäute und Drüsen.

a) Krankheiten des Magens. Das Bitterwasser verbessert, wie schon gesagt wurde, den Appetit und die Verdauung und hat sich in dieser Beziehung hülfreich erwiesen, gleichviel ob die Störung der Magenfunction durch Diätfehler, durch unmässigen Genuss von Bier (Katzenjammer), durch Magenkatarrh bedingt ist, oder in Schwäche in Folge des hohen Alters ihren Grund hat. Gegen den sogenannten Katzenjammer ist seine Wirkung die augenfälligste und gegen die Magenschwäche der Säufer hat Dr. Strumpf dieses Wasser besonders empfohlen. Wenn mit der Indigestion fauliges Aufstossen verbunden ist, dann räth Dr. Strumpf, dem Bitterwasser Zitronensaft zuzusetzen. Während aber das Bitterwasser einerseits den Appetit vermehrt, hat es andererseits in einem vom Medicinalrath Schneider in Fulda beobachteten Fall einen durch reizende Stomachica veranlassten Wolfshunger geheilt.

Vom Magenkatarrh zur chronischen Magenentzündung ist nur ein Schritt, es darf uns daher nicht wundern, wenn das Friedrichshaller Bitterwasser auch gegen diese Krankheit heilsam erscheint,

*) Ich habe seit 10 Jahren zahlreiche Versuche und Beobachtungen mit diesem Wasser gemacht; wenn ich demungeachtet viele fremde Beobachtungen anführe, so geschieht solches, theils um das thatsächliche Material zu ergänzen, theils um dem Vorwurf der Befangenheit oder der Uebertreibung zu begegnen.

Dr. Bartenstein, Dr. Dorsch in Fulda, Dr. Strumpf und ich selbst haben es in solchen Fällen mit Erfolg angewendet. Dr. Strumpf gedenkt eines Falles, wo der Magenschmerz nach dem Genusse von Eis bei erhitztem Körper entstanden war und nach zweijähriger Dauer durch dieses Wasser schnell geheilt wurde. Noch auffallender ist der von ihm berichtete Fall eines 23 jährigen Mannes, der seit anderthalb Jahren von bedeutenden Magenschmerzen, Sodbrennen und Erbrechen litt, welches eine Stunde nach jeder Mahlzeit erfolgte, so dass der Kranke zuletzt nur noch etwas Milch vertragen konnte. Der Magen war so empfindlich, dass selbst die gestreckte Lage im Bette Schmerz erregte. Der Kranke trank Morgens und Abends ein Weinglas voll F. Bitterwasser und erlangte binnen 8 Tagen seine Heilung. Bei alle dem will ich aber nicht verschweigen, dass in ein paar von mir behandelten Fällen, wo neben den Erscheinungen einer schleichenden Magenentzündung, Verstopfung zugegen war, das Friedrichshaller Wasser selbst im verdünnten Zustande (mit gleichen Theilen Wasser gemischt) nicht vertragen wurde und ich zum salpetersauren Silber greifen musste, welches das Magenleiden schnell beseitigte.

Dr. Bartenstein hat einige Fälle von hartnäckigen chronischen Erbrechen mit starker Abmagerung mit diesem Wasser geheilt und er versichert, dass es selbst beim Magenkrebs das so lästige Erbrechen (für einige Zeit) stille.

b) Krankheiten des Darmkanals. Bei vorübergehenden wie bei habituellen Verstopfungen ist das F. Bitterwasser ein zuverlässiges Mittel. Bei einem entsprechenden Gebrauche beseitigt es die habituellen Verstopfungen nicht bloss für die Zeit seines Gebrauches, sondern für die Dauer, ohne irgend eine unliebsame Nebenwirkung zu haben. Nur bei der auf Parese der Muskeln des Darms beruhenden Verstopfung der Chlorotischen, dürfte es allein gebraucht, kaum den gewünschten Dienst leisten. Dagegen wird der Zweck gewiss erreicht, wenn man neben dem Bitterwasser kleine Gaben der Faba sancti Ignatii oder der Nux vomica verordnet.

Auch gegen Blennorrhöen des Darmkanals hat Dr. Strumpf das Bitterwasser gerühmt.

c) Krankheiten des Pancreas. Ich habe oben eines Falles von schleichender Entzündung des Pancreas gedacht, welcher durch das Bitterwasser geheilt wurde. Es waren alle Erscheinungen zugegen, die mich berechtigten, eine Affection des Pancreas anzunehmen, namentlich gänzlicher Mangel an Appetit, über die Brust ausstrahlende Schmerzen mit Beengung, Abmagerung, die trübste Gemüthsstimmung, erdfahle Gesichtsfarbe etc. nur eine Erscheinung fehlte, nämlich Fett in den Stühlen. Die verschiedensten Magenmittel hatten gar keinen Erfolg gehabt, das Bitterwasser aber bewirkte baldige Genesung.

d) Krankheiten der Leber. Das F. Bitterwasser heilt schnell die einfachen Fälle von Gelbsucht, es heilt aber eben so gut die Anschwellungen der Leber mit und ohne Gelbsucht. Dr. Bartenstein heilte damit eine Leberanschwellung, die nach dem Typhus sich gebildet hatte und zu welcher sich Bauch- und Hautwassersucht gesellt hatte. Derselbe Arzt heilte damit eine Anschwellung der Leber mit Bauchwassersucht, welche die Folge eines Tertianfiebers war. Desgleichen heilte Dr. Pfrenger in Coburg eine mit heftigem Leiden der Luftröhrenschleimhaut complicirte Geschwulst der Leber, die gleichfalls die Folge eines neun Monate bestandenen Wechselfiebers war. Medicinalr. Schneider endlich versichert, drei Fälle von Gelbsucht mit steinharter Leber durch das F. Wasser allein geheilt zu haben. Derselbe Arzt sah auch bei einer Frau nach dem Gebrauch dieses Wassers 6 erbsengrosse Gallensteine abgehen.

e) Krankheiten der Harnorgane. Auf den Gebrauch dieses Bitterwassers sind bei einigen Kranken Gries und kleine Steine abgegangen. Professor Naumann in Bonn hat zwei Kranke, welche an Albuminurie mit Oedem der unteren Glieder litten, durch den fünfwöchentlichen Gebrauch dieses Wassers geheilt. Dr. Johannes Weber endlich hat den, bekanntlich allen bisher angewendeten inneren Mitteln trotzenden, Blasenkatarrh mit dem Friedrichshaller Wasser geheilt.

f) Krankheiten der Respirationsorgane. Es liegen viele Fälle von chronischem Lungenkatarrh vor, welche durch das Friedrichshaller Wasser geheilt wurden, und Prof. Naumann in Bonn hat es mit entschiedenem Nutzen gegen die epidemische Grippe gebraucht. Er gab zweistündlich nur einen Esslöffel voll.

B) Krankheiten des Gefässsystemes. Nach den Beobachtungen des Professors Naumann ist das Friedrichshaller Bitterwasser ein sicheres Heilmittel gegen jene Reizbarkeit des Herzens und der Blutgefässe, welche man besonders bei jungen Leuten beiderlei Geschlechts, vorzüglich um die Zeit des Mannbarwerdens oder auch noch in späterer Lebensperiode häufig antrifft. Diese Reizbarkeit hat mancherlei Erscheinungen zur Folge, welche sich allmälig zu selbstständigen Krankheitsformen ausbilden können. Bisweilen erscheinen Anfälle von heftigem Kopfschmerz mit Blutandrang, dem erst ein starkes Nasenbluten ein Ende macht; in anderen Fällen entwickelt sich eine gleichsam zusammenhängende Kette von hitzigen katarrhalischen Affectionen, ausgezeichnet durch lebhaftes Herzklopfen, meist trockenen, paroxysmenweise auftretenden Husten, dumpfen Kopfschmerz in der Stirn und reichliche wässerige Absonderung der Nasenschleimhaut; andere Male entstehen Herzklopfen, Beängstigung, Druck in der Oberbauchgegend, Verstopfung, endlich scharfe, gallige Kolikschmerzen verursachende Darmausleerungen. Das Friedrichshaller Bitterwasser in mässigen Gaben, zum Theil mit Unterbrechung,

zum Theil wechselnd mit Bittermandelwasser oder Digitalis-Essig gemischt, hat sich in solchen Fällen trefflich bewährt.

Dieses Wasser leistet überhaupt sehr gute Dienste gegen Congestionen zum Kopf oder zur Brust. Manche Kranke, welche sich wegen solcher Congestionen ans Aderlassen gewöhnt und dadurch ihren Zustand eher verschlimmert als gebessert hatten, haben in diesem Wasser ein zusagendes Heilmittel gefunden. Der zweckmässige Gebrauch dieses Wassers dient auch gegen die noch so wenig aufgeklärten Erscheinungen der sogenannten Vollblütigkeit.

Das Friedrichshaller Bitterwasser ist ferner ein gutes Mittel bei nicht anämischen Mädchen die Menstruation in Gang zu bringen, sie zu regeln und die sie begleitenden Zufälle zu beseitigen. Besonders nützlich aber zeigt es sich in den klimakterischen Jahren, wenn die schwindende Menstruation Blutcongestionen nach verschiedenen Organen zur Folge hat und mannigfaltige, theilweise sehr peinliche, theilweise bedenkliche Zufälle verursacht. Ich kenne kein Mittel, welches in solchen Fällen vor dem Bitterwasser den Vorzug verdiente. Dass es aber auch mitunter bei solchen Kranken den Dienst versagt, das habe ich selbst erfahren und wird Niemand auffallen, denn welches Mittel ist gegen irgend eine Krankheit ausnahmlos heilkräftig.

Beachtenswerth ist auch die Wirkung des F. Wassers gegen Blutungen; Dr. Bartenstein hat darüber zwei Beobachtungen veröffentlicht. Die erste Kranke, eine 40 jährige Frau, litt seit 10 Jahren in jedem Frühling an Blutbrechen mit blutigem Durchfall. Den Krankheitsanfällen ging im Februar ein Ausbruch von Blutflecken auf der ganzen linken Seite des Körpers voraus. Seit einigen Jahren wurde deshalb der Kranken, sowie sich die Blutflecken einstellten, Bitterwasser verordnet, von dem sie 14 Tage hindurch jeden Morgen eine Tasse voll trank. Sie verhütete dadurch ihr Blutbrechen. In einem Jahre wurde das Bitterwasser erst dann getrunken, als das Blutbrechen bereits begonnen hatte; sie nahm nun alle 3 Stunden einen Esslöffel voll Bitterwasser; das Erbrechen hörte gleich nach den ersten Gaben auf, die blutigen Stühle verschwanden nach wenigen Tagen und nach 8 Tagen war die Frau von dem Anfall genesen. Der zweite Kranke, welcher an Blutbrechen mit Milzanschwellung litt, wurde gleichfalls durch den esslöffelweisen Gebrauch des Bitterwassers geheilt. *)

C) Krankheiten des Nervensystems. Da das Friedrichshaller Wasser kaum eine direkte physiologische Wirkung auf das Nervensystem übt, so wird dasselbe auch keine idiopathischen Nervenkrankheiten heilen. Dagegen übt es einen sehr wohlthätigen Einfluss auf alle jene Neurosen, welche durch eine anomale

*) Laut einer Mittheilung in der Union medicale vom 31. August 1854 hat auch Dr. Bourgeris von Étampes die Haematemese durch salinische Abführungsmittel geheilt.

Blutvertheilung, durch Congestionen gegen den Kopf, durch Unterleibskrankheiten oder durch gewisse krankhafte Zustände des Bluts bedingt sind. Ich will hier nicht einzelner Fälle von Neuralgien gedenken, gegen welche das Bitterwasser sich heilsam erwiesen hat, ich will auch kein Gewicht darauf legen, dass einige Beobachter dasselbe gegen manche durch Verdauungsstörungen bedingte Krampfzufälle bei Kindern nutzlich gefunden haben; dagegen glaube ich hervorheben zu müssen, dass dieses Wasser in den entsprechenden Fällen von Geisteskrankheiten, wo ableitende Mittel oder Resolventia angezeigt sind, Grosses leistet; dass dasselbe in der That in vielen Irrenanstalten, so in denen von Bamberg, Bendorf, Erlangen, Halle, Hildburghausen, Stadtberge, Sachsenberg angewendet wird, und dass Dr. Erlenmeyer in Bendorf bei Coblenz von ihm rühmt, es habe sich in den entsprechenden Fällen unter allen Mineralwässern am wirksamsten gezeigt. Dabei kommt noch zu beachten, dass nach dem Zeugniss der Herren Damerow in Halle und Harnisch in Hildburghausen bei Geisteskranken dieselben Gaben des Friedrichshaller Wassers ausreichen wie bei anderen Kranken, während andere Arzneien bei Geisteskranken bekanntlich in stärkerer Dosis verordnet werden müssen.

2) Heilwirkungen gegen constitutionelle Krankheiten und Dyskrasien.

Bei allen akuten oder fieberhaften Krankheiten, wo kühlende Purganzen, kühlende Ableitungsmittel und gelinde auflösende Mittel angezeigt sind, verdient das Friedrichshaller Wasser eine besondere Empfehlung schon deswegen, weil es in verhältnissmässig sehr kleiner Gabe die gewünschte Wirkung hervorbringt. Gegen das Erysipelas wird es nicht nur als ein kühles Purganz überhaupt, sondern auch wegen seiner besonderen Wirkung auf die Leber mit Erfolg angewendet. Bei Scharlach, Masern und Variolen wird es, in kleinen Gaben gereicht, nie schaden, wohl aber oft die Wirkung der anderen Arzneimittel sehr unterstützen. Meine Meinung, dass es im Scharlach gegen die Nieren- und in den Masern gegen die Lungen-Affektionen reagire, kann ich zur Zeit nicht durch entscheidende Beobachtungen beweisen, denn dazu gehört eine Zusammenstellung von vielen entsprechenden Fällen. Eine besondere Frage bietet sein Verhalten gegen den Abdominaltyphus. In Frankreich wird häufig nach Bretonneau und Delarroque das Seidschützer Bitterwasser abwechselnd mit Brechweinstein gegen den Abdominaltyphus mit ziemlich günstigem Erfolge angewendet, denn laut statistischen Zusammenstellungen ergab sich bei dieser Heilmethode nur eine Mortalität von 8 Procent, während alle anderen gegen den epidemischen Abdominalthyphus aufgebotenen Mittel in Deutschland wie in Frankreich viel ungünstigere Resultate lieferten. Dr. Schönfeld in Charleroi in Belgien hat darauf hin auch das Friedrichshaller Wasser gegen diesen Typhus versucht, und er versichert nicht nur im Allgemeinen gute Erfolge von

demselben gesehen, sondern auch in mehreren Fällen die Dauer der Krankheit, die sich durch schwere Symptome angekündigt hatte, damit abgekürzt zu haben.

Endlich sei es mir gestattet, hier auch der Cholera zu gedenken. Nachdem Stevens und Aran das Kochsalz als Trank und in Klystiren gegen die heftigsten Formen der Cholera erprobt haben, und nachdem Jules Guyot, Lauzer und Bourgeris d'Etampes das schwefelsaure Natrum und Sedlitzer Wasser und Goblie die citronensaure Magnesia gegen das phlegmorrhoische Stadium der Cholera so heilsam und selbst in der entwickelten Cholera nützlich gefunden haben, so liegt es nahe, dass das an Chlornatrium, schwefelsaurer Soda und Magnesia so reiche Friedrichshaller Wasser (in kleinen oft wiederholten Dosen) gegen die Cholera gute Dienste leisten müsse, insolange nämlich die Resorption nicht ganz darnieder liegt. Da aber keine positiven Beobachtungen darüber vorliegen, so will ich mich begnügen, nur darauf hingezeigt zu haben.

Unter den chronischen Krankheiten sind es vor allem die Hämorrhoiden, bei welchen das Friedrichshaller Wasser Ausgezeichnetes leisten. Es sind mir selbst sehr viele Fälle vorgekommen, wo körperlich und geistig ganz heruntergekommene Menschen durch dieses Wasser in kurzer Zeit zu neuem Leben und zu neuer Thätigkeit erweckt wurden, und durch ein behagliches Gemeingefühl, sowie durch die wiedergekehrte Heiterkeit ihres Gemüthes sich wahrhaft beglückt fühlten. Diese Fälle kommen zu häufig vor, als dass sie einer näheren Erörterung bedürften. Das Wasser beseitigt eben die Stockungen in den Drüsen des Unterleibes und im Pfortadersystem, schneidet damit die Reflexwirkungen dieser Unterleibskrankheiten ab und bessert die Verdauung und die Ernährung. Noch auffälliger aber sind zuweilen die Wirkungen dieses Wassers, wenn die Hämorrhoidalkrankheit stärkere Congestionen gegen ein oder das andere Organ verursacht und von solchen Fällen einige Beispiele anzuführen kann ich mir nicht versagen. Medicinalrath Schneider in Fulda sagt von sich selbst, er habe wegen seiner Hämorrhoiden und Vollblütigkeit und der damit verbundenen bedeutenden Blutwallung nach Kopf und Brust jährlich einige Mal zur Ader lassen, überdiess hinter die Ohren, sowie auf die strotzenden Hämorrhoidalknoten Blutegel setzen müssen. Seit er sich des Friedrichshaller Wassers bediene, habe er die Blutentleerungen entbehren können. Med.-Rath Dotzauer heilte durch eine vierwöchentliche Bitterwasserkur einen 38jährigen Mann, der in Folge von Vollblütigkeit und Blutstockungen im Unterleib an Störungen im Kreislauf, an Schwindel, Kopfschmerz, Druck auf der Brust, unregelmässigen, oft aussetzenden Herz- und Pulsschlag litt und neben anderen Heilmitteln auch die Kissinger Wasser ohne irgend einen Erfolg gebraucht hatte. Nach dem Gebrauch des Bitterwassers trat ein

mässiger Hämorrhoidalfluss ein und alle die oben bezeichneten Zustände verschwanden, ohne wiederzukehren.

Ein 48 Jahre alter Beamter, der in keiner Weise ausgeschweift und in einer glücklichen Ehe gesunde Kinder gezeugt hatte, bekam ohne bekannte Ursachen nächtliche Saamenergiessungen, welche jedesmal die bedenklichsten Congestionen gegen den Kopf zur Folge hatten, so dass er und seine besorgte Gattin einen Blutschlag um so mehr fürchteten, als das Gesicht ausserordentlich stark geröthet, der Kopf warm und der Geist gedrückt war; — gegen diese Zufälle waren von anderen Aerzten ohne Erfolg verschiedene Mittel aufgeboten worden, zu welchen auch ein famöses Instrument gehört, von dem in medicinischen Schriften, zur Ehre unserer Wissenschaft, wenig, in Zeitungen aber desto mehr die Rede war. Ich diagnosticirte Hämorrhoidalcongestionen gegen den Blasenhals und das von mir verordnete Friedrichshaller Wasser beseitigte in wenigen Tagen diese schlimmen Zufälle.

An die Hämorrhoidalkrankheit schliesst sich die mit ihr verwandte Gicht an. Bei der Gicht, wenigstens in der ersteren Zeit ihres Bestehens, findet sich überschüssige Harnsäure im Blute. Da aber, wie wir oben gesehen, das Friedrichshaller Bitterwasser die überschüssige Harnsäure schnell aus dem Harn, sohin gewiss auch aus dem Blute entfernt, demnach die Quelle der Harnsäurebildung unterdrückt, so durfte man schon von vornherein folgern, dass das Friedrichshaller Wasser sich heilkräftig gegen die sthenische Form der Gicht (Arthritis validorum) zeigen werde, und solches hat denn auch die Beobachtung bestätigt, denn die Herren W i n t e r i c h und W o h l h e r r in Erlangen haben durch dieses Wasser Gichtkranke dauerhaft geheilt.

Auch gegen Scropheln soll sich dieses Wasser nach den mir von Dr. B a r t e n s t e i n gemachten Mittheilungen heilsam erwiesen haben, was auch bei seinem Gehalt an Brom-Magnesium zu erwarten stand; ich bin aber nicht im Besitz von positiven Beobachtungen, welche diese Eigenschaft des Bitterwassers faktisch beweisen.

Unter den Vergiftungen ist es die Bleikolik, gegen welche das Bitterwasser gerühmt wird. Es wirkt hier nicht bloss als eröffnendes Mittel, sondern auch als chemisches Reagens, indem die schwefelsaure Bittererde ihre Schwefelsäure an das im Körper vorhandene Bleioxyd abgibt und dasselbe in ein unlösliches Salz verwandelt.

3) D a s F r i e d r i c h s h a l l e r W a s s e r a l s U n t e r s t ü t z u n g s m i t t e l a n d e r e r M i n e r a l w ä s s e r.

Das Friedrichshaller Wasser wird in den meisten Mineralbädern Deutschlands als adjuvans gebraucht: so in Aachen, Burtscheid, Baden-Baden, Baden im Canton Aargau, Baden bei Wien, Gastein, Teplitz, Warmbrunn, Wiesbaden, Wildbad und fast in allen Seebädern von Swinemünde bis Ostende. In diesen Bädern wird

es meist in der Absicht getrunken, um solche Zustände zu beseitigen, welche dem Wasser des Badeorts schwerer oder gar nicht weichen würden. Etwas anders verhält sich die Sache gegenüber von eisenhaltigen Säuerlingen. Manche dieser Wässer, wie der Ragozy in Kissingen, der Elisabethen-Brunnen in Homburg, werden eben wegen ihres Eisengehalts von vielen Kranken nicht sogleich vertragen, indem sie statt Ausleerungen Verstopfungen und dabei starke Congestionen gegen Brust und Kopf verursachen. Wenn solche Kranken die ersten 2 bis 3 Tage vor dem Trinken des dortigen Mineralwassers ein halbes Glas voll Bitterwasser trinken, so wird die Wirkung auf den Darm eingeleitet, und die Kranken vertragen dann das eisenhaltige Wasser ganz gut.

V. Gebrauchsweise des Friedrichshaller Wassers.

Wie alle Bitterwässer, so wurde auch das Friedrichshaller Wasser von den meisten Aerzten nur in grossen, laxirenden Gaben verordnet. Diese Methode lässt aber nur eine sehr beschränkte Anwendung zu, denn die Gebrauchsweise dieses Wassers muss sich nach dem Zweck richten, welchen man durch dasselbe erreichen will. Wenn wir die Aufgabe haben, eine bestehende Vestopfung schnell zu beseitigen, oder wenn es gilt, bedenkliche Hirn- oder Brustcongestionen so bald als möglich zu unterdrücken, oder wenn wir in fieberhaften Krankheiten die Gefässaufregung durch Ausleerungen mässigen wollen, oder wenn wir die fieberhafte Krankheit selbst, z. B. den Abdominal-Typhus oder den Rothlauf durch das Bitterwasser anzugreifen gedenken, dann erscheint es allerdings zweckgemäss, das Bitterwasser in vollen Gaben, das heisst zu 8 bis 16 Unzen auf den Tag, aber in getheilten Dosen, trinken zu lassen, bis es eben die beabsichtigten Ausleerungen bewirkt; sei es nun, dass damit der ganze Zweck erreicht ist, sei es, dass wir es in solchen Gaben noch einige Tage fortnehmen lassen, sei es, dass wir, nachdem einmal die Bahn gebrochen, den Gebrauch desselben in kleineren Gaben fortsetzen. In allen chronischen Krankheiten dagegen, wo es unsere Aufgabe ist, die Verrichtungen der Organe anzuregen, die Absonderung und Aufsaugung zu bethätigen, die Ausscheidungen zu fördern, Anschoppungen oder Stockungen zu lösen, Anschwellungen zu zertheilen, da findet der Grundsatz Anwendung: „Gutta cavat lapidem non vi sed saepe cadendo", und demgemäss soll das Bitterwasser nur in kleinen aber öfter wiederholten und längere Zeit hindurch fortgesetzten Gaben angewendet werden. Ein halbes Weinglas voll früh und Abends ist für den Anfang die gewöhnliche Gabe; man kann aber auch mit noch kleineren Gaben beginnen, oder selbst dasselbe Esslöffelweis alle 2 — 3 Stunden nehmen lassen. Sowie aber die Wirkung des Bitterwassers auf den Darm sich bemerklich macht, muss die Dosis desselben der Art geregelt werden, dass des Tags eine, höchstens zwei breiige Ausleerungen erfolgen. Wässerige Ausleerungen sind zu vermeiden. Ein ungestümer

Gebrauch des Bitterwassers würde in vielen hieher gehörigen Fällen den Organismus nur schwächen, ohne die Heilung zu beschleunigen. Selbst bei Wassersuchten, welche die Folge von Milz- oder Leberanschwellungen sind, haben kleinere Gaben vor den laxirenden Dosen das voraus, dass sie mehr diuretisch wirken und den Organismus mehr beleben als deprimiren. In Fällen von Magen- und Darmblutungen und in Fällen von hartnäckigem chronischem Erbrechen wurde das Bitterwasser nur Esslöffelweis, aber des Tags öfter gegeben, und der Erfolg hat diese Methode gerechtfertigt. Der Gebrauch des Bitterwassers in so kleinen Dosen bringt auch den Vortheil, dass die Kranken dasselbe leichter nehmen und dass das Heilmittel sehr wenig kostet, denn so gebraucht ist das Friedrichshaller Wasser das wohlfeilste Arzneimittel, das man haben kann.

Das Friedrichshaller Wasser wird von der grossen Mehrzahl der Kranken ganz gut vertragen, aber bei manchen Reizungszuständen des Magens bekömmt es nicht gut. In solchen Fällen habe ich dieses Wasser mit gleichen Theilen Brunnenwasser verdünnen und so trinken lassen. Der Erfolg war dann ein günstiger und nur in ein paar Fällen von schleichender Entzündung der Magenschleimhaut musste ich den Gebrauch desselben ganz aussetzen, bis ich die vasculose Reizung des Magens durch salpetersaures Silber beseitigt hatte. Als ich meinem Freunde Bartenstein von dieser Anwendungsweise des Bitterwassers und ihrer Wirkung Nachricht gab, schrieb mir derselbe, dass durch die schwächere Friedrichshaller Quelle, welche mit dem von mir verdünnten Bitterwasser so ziemlich identisch ist, drei Kranke geheilt worden seien, welche seit längerer Zeit an chronischem Erbrechen mit den Erscheinungen der Tabes gelitten hatten und von den Aerzten aufgegeben worden waren. Ich habe auch in einigen Fällen ein Weinglas voll Bitterwasser mit einer Maass Brunnenwasser verdünnen und dieses Wasser den Tag über als gewöhnliches Getränk geniessen lassen. Diese Mischung schmeckt nicht schlecht, ihre Wirkung ist vielleicht eine noch durchgreifendere als die des reinen Bitterwassers, weil der Organismus ständig unter dem Einfluss dieses Wassers erhalten wird, auch löscht dieses Wasser den Durst eher als das reine Brunnenwasser, wenn ich aber aus einem an mir selbst gemachten Versuch eine Folgerung ziehen darf, so wird es dem Kranken bald etwas widerlich, was bei den übrigen Gebrauchsweisen des Bitterwassers nicht der Fall ist.

Das Bitterwasser kann zu jeder Jahreszeit, an jedem Orte und unter allen Lebensverhältnissen getrunken werden. Es ist dabei weder eine besondere Diät, noch Bewegung in freier Luft nothwendig. Das heisst: wenn der Kranke Ueberladungen des Magens und den Genuss solcher Speisen vermeidet, welche überhaupt unverdaulich sind oder seiner Individualität nicht gut bekommen, so hat er die diätetische Bedingung der Kur erfüllt und er braucht nicht diese oder jene Speise als mit dem Bitterwasser unverträglich zu meiden;

es ist genug, wenn die Speise mit seinem Magen verträglich ist. Und was die Bewegung in freier Luft betrifft, so ist solche für jeden Menschen Bedürfniss, welcher gesund bleiben oder wieder gesund werden will, aber es ist nicht nöthig, dass der Kranke des Bitterwassers wegen oder während seines Genusses in den Morgenstunden solche Bewegungen mache, wie solches z. B. der Ragozy, der Elisabethen-Brunnen und alle eisenhaltigen Wässer fordern. Der Kranke kann sohin eine Bitterwasserkur durchmachen, ohne seine (vernünftige) Lebensweise zu ändern, ohne seine gewöhnliche Beschäftigung zu verlassen, ohne seine Heilung durch irgend ein nennenswerthes Opfer zu erkaufen.

Um die Aerzte zu überzeugen, dass der niedere Preis des Bitterwassers solches auch den Unbemittelten zugänglich macht, fügen wir bei, dass bei Oppel und Comp. in Friedrichshall der kleine, 30 Unzen haltende Krug 9, der grosse, 60 Unzen haltende Krug 14 Kreuzer kostet; dass die Besitzer der Quelle bei grösseren Abnahmen einen bedeutenden Rabatt gewähren und dass sie überdiess an Armen-, Kranken- und Irrenanstalten Doppel-Bitterwasser (das Wasser aus der starken Quelle) im Frühjahr zu denselben Preisen abgeben. Da dieses Wasser beim Gebrauch mit gleichen Theilen Brunnenwasser verdünnt werden muss, um zum gewöhnlichen Bitterwasser zu werden, so kommt für solche Anstalten das Bitterwasser auf den halben Preis.

II. Recensionen.

Bad Hofgeismar. Physicalisch-chemisch und medicinisch dargestellt von Dr. W. Schnackenberg, Kreisphysicus und Brunnenarzt etc. Cassel, 1855, gr. 8⁰, IV und 126 S.

Die Leser dieser Zeitung sind durch den Aufsatz des Verf. in No. 1 Bd. I mit Hofgeismar und seinen Wirkungen schon hinlänglich bekannt. Da diese Mittheilung jedoch nur eine vorläufige war, so hielt Verf. es für Pflicht, die neue Analyse des Prof. Wiegers und die Wirkungskraft der Quellen den Anforderungen der Wissenschaft gemäss bekannt zu geben. Diess war um so nöthiger, als auch eine Anstalt für Ziegenmolken und Kiefernadelbäder eingerichtet wurden. Durch diese 3 Heilpotenzen findet der grosse Kreis der Indicationen seine Erklärung. Hofgeismar ist ein erdig-salinischer Eisensäuerling und unterscheidet sich durch die feste Bindung der Kohlensäure, den eigenthümlichen Badeschaum vor stärkeren und salzarmen Eisenwässern. Das Buch zerfällt in 10 Abschnitte, in denen die Lage, die Geschichte, das Geognostisch-Physicalische, Chemische, der Heilapparat, die Kiefernadeln, die Molken, Diät und Regim, die Indicationen (Casuistik), Finanzielles und die Literatur besprochen sind. Es sind diese Kapitel vollständig erschöpfend ausgearbeitet, und wie die Sprache des Buchs eine nüchterne und stets klare und präcise ist, so ist der allgemeine Charakter, den diese Schrift auf den

ersten Blick schon macht, der der Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe. Der Verf. spricht nur von eigenen Erfahrungen, und beweist seine Angaben durch Mittheilung genauer Krankheitsgeschichten. Wir müssen daher diess Buch als ein solches bezeichnen, wie es der Balneologie Noth ist, dass dergleichen geschrieben werden; est ist ein erfreuliches, dem in der Sündfluth der Badeliteratur zu ertrinken drohenden Leser wohlthuendes Ereigniss, wenn einmal ein Badebuch erscheint, das seine Berechtigung in sich selbst trägt, und das das wahre Bedürfniss hervorgerufen hat. *Spglr.*

Aix-la-Chapelle et ses environs. Guide des étrangers par Dr. Jos. Müller. Publié par le comité de la saison. Troisième édition. Avec deux plans. Aix-la-Chapelle, 1855, 16., 48 S.

Ein Büchelchen, wie das vorliegende, sollte an jedem Kurort veröffentlicht werden, damit den Fremden ein sicherer Führer an die Hand gegeben werde. Der Fremde findet hier Auskunft über Alles, was er zu wissen nöthig hat, und wird, will er mehr wissen, auf die weiteren Quellen hingewiesen. Geschichte, Analyse, Geographie, Sehenswürdigkeiten, Umgebungen, Liste der Aerzte, Uebersicht der medicinischen Literatur, Fahrtaxen und dgl. bilden den Inhalt dieses Büchelchens, das vollständig seinem Zweck entspricht und als Muster für derartige Publikationen hingestellt werden muss.

Spglr.

Das Soolbad Salzhausen in der Wetterau, von H. Tasche, Grossherz. Verwaltungsbeamten etc. Mit einem Stahlstich. Giessen, 1853. gr. 8°, 32 S.

Wir haben schon I. p. 77 des Verf. Abhandlung in dem Jahresb. der oberhess. Gesellschaft erwähnt, und während der Verf. dort hauptsächlich der geognostischen Verhältnisse gedacht hat, hat er in der vorliegenden Broschüre hauptsächlich den Kurplatz geschildert, indem er über das Klima, die Analysen der Quellen, ihre Benutzung, ihren Ursprung — sodann über die Aerzte, die Wirksamkeit und den Gebrauch des Mineralwassers, über die nach Salzhausen passenden Krankheiten, über die Preise der Mutterlauge und der Bäder, die Frequenz des Kurorts, seine Annehmlichkeiten, Sehenswürdigkeiten und Umgebungen, so wie über die Benutzung des Bades für Arme referirt, und so ein recht nützliches Büchelchen über diess Soolbad geliefert hat.

Spglr.

Medicinische Beobachtungen über den Kurort Interlaken im Berner Oberlande. Von J. J. Strassen, pr. Arzte daselbst. Selbstverlag. Bern, 1855, gr. 8°, 84 S.

Schon seit lange geniesst Interlaken den Ruf eines Kurorts, und alljährlich gebrauchen eine Menge Kranker daselbst die Kur; allein noch ist keine Schrift über diesen Kurort erschienen, ja er findet sich kaum erwähnt in den grösseren Sammelwerken. Wir müssen es dem Verf. daher Dank wissen, dass er den Aerzten durch seine Schrift eine klare Einsicht in die Verhältnisse von Interlaken verschafft hat. Die zwei grossen Heilpotenzen, die Interlaken bietet, sind 1) das Klima, und 2) die Molken, und sonach theilt sich des Verf.

Schriftchen auch hauptsächlich in die zwei grossen Kapitel von der Luft- und der Molkenkur zu Interlaken. Er geht zu dem Ende das Klima genau durch, und weist nach, dass Interlaken sowohl die nöthige Elevation (1720′) als auch die nöthige constante Temperatur (14° R.), reine und feuchte Luft etc. habe, um als climatischer Kurort im Sommer für Brustkranke empfohlen zu werden, und mit Recht macht Verf. aufmerksam, dass, um einen wohlthätigen Einfluss zu erzielen, der Kranke so lange an einem solchen Orte verweilen müsse, um sich wirklich acclimatisirt zu haben. Eine wesentliche Unterstützung bilden die trefflichen Alpenmolken, die in Interlaken bereitet werden. Verf. spricht sich über die Molken des Weiteren aus, und wenn er auch nichts wesentlich Neues hier vorbringen kann, so ist doch das, was er sagt, sehr gut gesagt, und besonders ist das, was er über die Wirkung der Molkenbäder mittheilt, höchst beachtenswerth. Eine dritte Heilpotenz ist das Weissenburger Wasser (eine erdige Lauquelle), das hauptsächlich Geh. Rth. Wolff in Berlin in Verbindung mit der Molke zu trinken empfohlen hat. Diess sehr wenig bekannte Wasser geniesst in der Schweiz eines grossen Rufes gegen Brustkrankheiten. Verf. empfiehlt daher den Aufenthalt in Interlaken bei Tuberkulosen, die die Mitte zwischen der erethischen und torpiden Form halten, chronischen Catarrhen, Hautkrankheiten (Molkenbäder), Neuropathien und Anämien. — Im Anhang macht Verf. noch auf die schönen Erdbeeren aufmerksam, und empfiehlt solche zu Erdbeerkuren. — Verf. hat selbst die Leitung einer Molkenanstalt in Interlaken übernommen, während daneben noch 2 andere bestehen.

Wir heissen dieses erste Buch über Interlaken als ein echt wissenschaftliches willkommen, und empfehlen es der besonderen Beachtung der Aerzte.

Spglr.

Medicinisches Jahrbuch der Thermalquellen von Teplitz-Schönau in Böhmen. Begründet und bearbeitet von den Badeärzten Dr. F. Berthold und Dr. J. Seiche. Jahrgang 1855. Der ganzen Reihe 4. Heft. Mit einem thermographischen Plane des Neubades zu Schönau bei Teplitz. Leipzig, Meissen und Riesa, 1855, 8°, 218 S.

Es ist ein sehr verdienstliches Unternehmen, das die Verfasser gegründet haben, nämlich alljährlich in einem besonderen Hefte über die Thermalquellen zu Teplitz-Schönau für das medicinische Publikum zu referiren. Dass dieser Plan Anklang gefunden, beweisen die Urtheile der medic. Presse über die früheren Jahrgänge, so wie auch das regelmässige Forterscheinen derselben. Schon in früherer Zeit waren ähnliche Versuche gemacht worden, namentlich in den Taunusbädern von Fenner, Peez u. a., allein sie scheiterten alle und starben in ihrer Kindheit sowohl wegen schlechter Anlage als unzureichendem Inhalt. Beide Fehler haben die Verf. nun glücklich zu umgehen gewusst, wie die bereits erschienenen 4 Jahrgänge beweisen. Der vorliegende 4. Band enthält zuerst einen Saisonbericht von 1854, von Dr. Berthold. Es ist diess eine sehr löbliche Sitte, alljährlich Rechenschaft abzulegen; sie ist so wichtig, dass sie jedem Badearzte zur Pflicht gemacht sein sollte, wie ja auch etwas Aehnliches in Frankreich besteht, wo alle Jahre ein Generalrap-

port, alle Mineralwasser Frankreichs betreffend, vom Ministerium ausgearbeitet und veröffentlicht wird. In dem zweiten Aufsatz gibt Dr. Berthold eine Beschreibung des Neubades zu Schönau und bespricht dessen innere Einrichtung. In dem 3ten Aufsatze widmet Dr. Berthold der älteren Badeliteratur eine Besprechung, und es gewährt die Vergleichung der alten medicinischen Werke mit denen der Neuzeit nicht allein grosses Interesse, sondern auch viele Belehrung; und wäre das Studium der Geschichte der Mineralwasser von gewissen Brunnenärzten nicht so vernachlässigt worden, sie hätten wahrlich nicht so viel Unklares und Irrthümliches schreiben können! Die medicinische Geschichte einer Heilquelle ist eine recht passende Aufgabe für jeden Brunnenarzt. Wir besitzen deren leider nicht viele. In der 4ten Abhandlung schildert Dr. Seiche die Ischialgie als Heilobject der Thermalquellen von Teplitz-Schönau, und es verdient sicherlich die Beachtung der Collegen in vollstem Maasse. Dann folgt Dr. Richter mit seinem früher schon in der Deutschen Klinik veröffentlichten Aufsatz über das Verhältniss der Teplitzer Thermen zur Lähmung nach Gehirnhämorrhagien, zur Syphilis und Mercurialkrasis, mit Veränderungen und Zusätzen. Die physiologischen Versuche über die Wirkungen der Thermalquellen an gesunden Individuen, wie sie Dr. Seiche schon in dieser Ztg. I. No. 18 mitgetheilt hat, bilden den Gegenstand der 6ten Abhandlung; Dr. Berthold und Dr. Seiche haben gemeinschaftliche Versuche schon seit Jahren gemacht und in den vorhergegangenen Heften bekannt gegeben, und dieselben verbreiten sich in diesem Hefte über Körpergewicht, Respiration, Puls und Eigenwärme, so wie der Reaction des Schweisses, wie an Ort und Stelle ausführlich nachgelesen zu werden verdient.

Ferner theilt Dr. Berthold noch die Wirkungen der Teplitzer Thermalbäder bei Behandlung der Gelenkkrankheiten mit, und es wird hier Teplitz als der Zufluchtsort der Gicht, des Rheumatismus, und der Scrophulose in ihren tausendfältigen Formen und Produkten, und der Nachkrankheiten nach Wunden, Verrenkungen und Knochenbrüchen geschildert. — Den Schluss der Jahresschrift, p. 168 — 218, bildet eine interessante Casuistik zur Erhärtung des früher Mitgetheilten.

Wir nehmen hiermit höchst befriedigt Abschied von diesem Schriftchen, und freuen uns darauf, der Fortsetzung zu begegnen. Möchten doch auch die übrigen Teplitzer Aerzte sich dabei betheiligen, damit ein recht vollständiges Jahrbuch geliefert werde. Doch, wie es schwer ist, schon im gewöhnlichen Leben viele Köpfe unter Einem Hute zu vereinen, um wie viel schwerer, so und so viel Badeärzte! *Spglr.*

Franzensbad in chirurgischen Krankheitsfällen. Von Med. u. Chir. Dr. G. Loimann, pr. Arzt zu Franzensbad. Wien, 1855. 8°, 60 S.

Wenn über die trefflichen Franzensbader Quellen recht gute Schriften schon erschienen sind, die die medicinischen Wirkungen darthun, so hat es noch immer an einem Buche gefehlt, das uns eine Uebersicht gibt über die zahlreichen chirurgischen Krankheitsfälle, die in Franzensbad Heilung finden. Die Mittel, die man daselbst in dieser Beziehung anwendet, sind die Franzensquelle, die Louisenquelle, die Mineralgasquelle und der Eisenmineralmoor, der in trockenen Säckchen, als Breiumschlag, als ganzes oder theilweises Bad in Gebrauch gezogen wird. Verf. schildert dann die passenden Krankheitsformen,

unter denen er zuerst die der Haut nennt, dann 2) die der fibrösen und serösen Gebilde (Bänder und Aponeurosen). Unter den Hautkrankheiten bezeichnet er als Objecte für Fr. Verdickung, Wulstung, Verhärtung des subcutanen Zellgewebes, der Hautfollikel, Hautgeschwüre, Verjauchung, Hautbrand, abnorme Produkte der Haut, und krankhafte Metamorphosen derselben. Es ist hier hauptsächlich der Mineralmoor, der sich als heilsam erweist, und es eignen sich vorzüglich diejenigen Hautkrankheiten, die auf vermindertem Tonus der Haut beruhen und als Erscheinungen von Dyscrasien dastehen. — In der 2ten grossen Classe sind es namentlich die Krankheiten der Gelenke, der Knochenhaut und der Knochen, die hier in Betracht kommen. Gegen Ueberreste von Rheumatismus und Arthritis empfiehlt er besonders das Localmoorbad und die Mineralgasdouche, die er ein wahres Antidotum nennt. — Die Schwerbeweglichkeit, die Steifigkeit der Gelenke nach Fracturen und Luxationen eignen sich vortrefflich zu einer Kur in Fr. — Was die Caries betrifft, so bildet sie nur ein Object für Franzensbad, wenn sie nicht syphilitischer Natur ist, wie Verf. überhaupt alle Krankheiten auf syphilitischem Boden als Contraindication — und gewiss sehr mit Recht — betrachtet; hingegen bei Necrose kann nur dann von Erfolg die Rede sein, wenn dieselbe klein ist und sehr oberflächlich liegt. (Ref. hat den Fr. Moor schon 1846 auf der chir. Klinik bei Pitha in Prag bei Gelenkleiden anwenden sehen, und hätte ihn seit der Zeit gern in ähnlichen Fällen auch angewendet, wenn derselbe zu bekommen gewesen wäre.) Ein ausgedehntes Feld der Wirksamkeit hat Franzensbad bei Knochenerweichung, Rhachitis, wobei aber der innerliche Gebrauch absolut nöthig ist. — Als Anhang bespricht Verf. noch die in Fr. heilbaren Augenkrankheiten, und wir freuen uns, ein sonst in Badeorten mit Unrecht so vernachlässigtes Capitel besprochen zu finden; er empfiehlt besonders die Gasdouche bei Neuralgien, und glaubt, dass überhaupt in vielen Fällen, wo das Augenleiden Ausdruck einer solchen Dyscrasie ist, die für Fr. passt (Chlorose, Scrophulose, Gicht, Unterleibsaffectionen) sich sehr wirksam erweisen müsse, und eine Zukunft habe.

Wir müssen diess Büchelchen als ein recht zeitgemässes begrüssen, und empfehlen es dringend allen denen, die in ihrer Praxis den genannten Krankheiten begegnen. *Spglr.*

Die Bitterwässer Pannoniens in chemischer, physiologischer und vorzüglich therapeutischer Beziehung. Besprochen von Wilh. Joachim, Dr. med., emer. k. k. Feldarzt und Physikus etc. Pest, 1855, gr. 8^0, 54 S.

Wie den Lesern unserer Zeitschrift bekannt ist, ist es namentlich Herr Dr. Joachim, der den ungarischen Mineralquellen eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Und in der That ist Ungarn, wie von der Natur in jeder Hinsicht ein gesegnetes Land, so namentlich auch durch eine Menge höchst schätzbarer Heilquellen ausgezeichnet. Es ist daher ein verdienstvolles Unternehmen des Verfassers, diese Heilquellen zu besprechen, und die Aufmerksamkeit der Aerzte und der Behörden auf diese Schätze zu lenken. In der vorliegenden Schrift bespricht er nun besonders die ungarischen Bitterwässer. Es sind deren 6: 1) das von Unter-Alap, 2) das von Ober-Alap, 3) das von

Gran, 4) das von Ivanda, 5) das von Ofen, und 6) das Roggendorfer. Der vorwaltende Bestandtheil aller dieser Wässer ist Magnesia sulfurica, nebstdem enthalten sie salzsaure, kohlensaure, alkalische und erdige Salze, und sind arm an flüchtigen Bestandtheilen und von nicht constanter Temperatur. Eine vergleichende Tabelle gewährt eine gute Uebersicht, und zugleich den Unterschied mit Marienbad, Karlsbad, Saidschütz und Friedrichshall. — Verf. verbreitet sich dann über die Wirkung der Bitterwasser, und stellt die Indicationen zu ihrem Gebrauche, vergisst aber auch nicht, eben so gewissenhaft die Contraindicationen anzuführen. Es ist diess eine vorzügliche Partie des Büchelchens, indem man selten in solcher Extension die Fälle aufgeführt findet, wo die Mineralwässer schaden oder wenigstens nichts nützen. Man sieht daraus aber deutlich, dass es der Verf. ehrlich meint, und dass es nicht eine oratio pro domo ist, womit jetzt so viele Quellen in die mat. medica eingeführt werden sollen. Auch verbindet der edle Verf. mit der Publication dieser Schrift noch einen besonders hervorzuhebenden guten Zweck, indem er den Ertrag derselben den Wittwen und Waisen der Aerzte und Apotheker widmet. Möge daher sein humanes Bestreben von dem gewünschten Lohne begleitet sein; sicherlich wird aber diese empfehlenswerthe Schrift dazu beitragen, den Bitterwässern Ungarns die Bedeutung zu verschaffen, die sie verdienen.

Spengler.

III. Tagesgeschichte.

Aus dem Rheingau. Unsere herrliche Gegend scheint jetzt endlich auch dazu benutzt zu werden, die sich in ihr und durch sie darbietenden Mittel, der leidenden Menschheit nützlich zu machen. Unter der Leitung des Dr. Lange zu Winkel beginnt man mit ernstlichen Vorbereitungen im Schweizerthal des Johannisberger Grundes eine Wasserheilanstalt auf Actien zu gründen. Das Wasser ist sehr rein und zart, hat stets die gleiche Temperatur von $+8^0$ R. und liefert in der Minute ⅓ Ohm. Die Lage ist so anziehend als irgend eine sein kann, besonders durch den nahen Schlosspark, das Marienthal und den ganzen Rheingau. Es sollen auch Vorrichtungen für warme und Dampfbäder eingerichtet werden. Dadei soll der Diät eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden und alle Kranken sollen nach einer Regel essen und trinken, wie das in anderen Wasseranstalten der Fall ist. Nächstes Jahr sollen etwa 20—25,000 Gulden auf den Bau verwendet werden. So wird der Johannisberg auch durch sein Wasser berühmt, wie sein Wein und sein Eisen schon einen grossen Namen haben.

Mineralbad Berg. Die abgelaufene Saison war nach Zahl der Kurgäste die höchste seit dem Bestehen des Bades. Es wurden 9000 warme und über 20,000 kalte Mineralbäder abgegeben. Die Zahl der Fluss- und Regenbäder beträgt über 15,000. Das Zahlenverhältniss der Kurgäste lässt sich nicht sicher angeben, da eine grosse Zahl derselben, in Stuttgart wohnend oder zur Kur nach Cannstatt angekommen, von beiden Orten aus jene gebrauchen. In Berg wohnten über 300, die Gesammtsumme beträgt mindestens 1000. Mangel an Wohnungen fand im Bade und Dorfe statt; in ersterem haben bereits Neubauten für weitere 30 Zimmer begonnen, so dass deren gegen 80 für kommende Saison vorhanden sind.

IV. Die neueste balneologische Literatur.
(Recensionen.)

Roth, Schwefelwasser. — Allg. med. Centr.-Ztg. 65.
v. Russdorf, Brunnenalmanach. — Europ. Chronik, 2.
Fränkel, Behandlung der Fieber mit Wasser. — Journ. f. Gesundheitspfl. 8.
Meyer-Ahrens, Bergkrankheit. — Cannstatts Jahresbericht 1854, II.
Niebergall, Soolbad Arnstatt. — Schmidts Jahrb. 9.
Koch, die kaukasischen Bäder. — Magaz. für d. Lit. des Auslandes. 97.
Burgess, Klima von Italien. — Cannstatts Jahresber. III.
Beneke, Nordseebad. — Illustr. Ztg. 634.
Böcker, Wirkungen des Wassers. — Cannstatts Jahresber. III.
Erhardt, Bad Griesbach. — Deutsche Ztschr. f. Staatsarzneikde. V. 2.
Helfft, Balneotherapie II. — Wiener Wochenschr. 35. — N. med. chir. Ztg. No. 39.
Loimann, Franzensbad. — Ebend. 33. — Oestr. Ztschr. 34.
Fleckles, Carlsbad 1854. — Ebend. 33.
v. Härdtl, Wildbad Gastein. — Bair. ärztl. Corr.-Bl. 38.
Mittermeier, Madeira. — Oestr. Ztschr. f. prakt. Hlkd. 34.
Schmelkes, Teplitz gegen Lähmungen. — Lit. Centr.-Bl. 37.
Snetiwy, Bäder zu Gastein. — Liter. Centr.-Bl. 37.

V. Preiszuerkennung.

Der Verein für gemeinschaftliche Arbeiten zur Förderung der wissenschaftlichen Heilkunde hatte zu Göttingen folgende Preisfrage ausgeschrieben: „Welchen Finlluss hat der innerliche Gebrauch verschiedener Quantitäten von gewöhnlichem Trinkwasser unter verschiedenen Verhältnissen auf den Stoffwechsel?“ Die Preisrichter haben nun der Arbeit des Dr. F. Mosler in Giessen, Assistenten an der medic. Klinik daselbst, den Preis zuerkannt. Einer öffentlichen Anerkennung werth wurde auch die Arbeit des Dr. C. A. Genth in Wiesbaden gehalten, während die dritte als keine Berücksichtigung verdienend erkannt wurde. Da die Preisschrift Eigenthum des Vereins, so wird sie demnächst in dessen Archiv erscheinen.

VI. Personalien.

Dr. Erlenmeyer zu Bendorf, Dr. Schmelkes zu Teplitz, Dr. Kaufmann in Dürkheim, Dr. Mittermaier in Heidelberg sind vom ärztl. Verein in München zu corresp. Mitgl. ernannt worden.

VII. Nachtrag zum Mitgliederverzeichniss.

Dr. Hunnius in Hapsal in Esthland.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.